

HET LOO, VORBILD DER NIEDERLÄNDISCHEN GARTENDENKMALPFLEGE?

Die Rekonstruktion in den Jahren 1977 bis 1984 der formalen Gärten des ursprünglich aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammenden Het Loo hat die Gemüter der Gartenhistoriker jahrelang bewegt. Sie wird allgemein als Vorbild angesehen. Die Wiederinstandsetzung dieser Gärten hat bekannterweise anhand umfassender garten-archäologischer Studien und der Untersuchung geschichtlicher Quellen stattgefunden. Unter anderem wurde die 1699 herausgegebene Beschreibung des Schlosses und der Gärten des Engländers Walter Harris, Leibarzt des Regenten Wilhelm III., hinzugezogen und es wurden Studien über das frühere Pflanzenmaterial und deren Anpflanzungsweise durchgeführt. Inzwischen ist diese Anlage in die Geschichte der Gartendenkmalpflege des 20. Jahrhunderts eingegangen und sie ist das Reiseziel vieler Hunderttausend Besucher im Jahr geworden. Die Geschichte der Gärten von Het Loo im Laufe der Jahrhunderte bis heute ist in vielen Veröffentlichungen behandelt worden und braucht hier daher nicht weiter erörtert werden.

Interessant bleibt allerdings die Frage, inwieweit diese Anlage für den Schutz und die Instandsetzung, die Anlage bzw. Rekonstruktion anderer historischer Gärten und Parks in den Niederlanden beispielhaft gewesen ist. Mit anderen Worten: Wie sieht die Praxis seitdem aus? Weniger bekannt ist, daß auf einmal, als die Pläne für die Gärten von Het Loo auf dem Tisch lagen, auch großes politisches Interesse für die Frage aufkam, wie es eigentlich um die historischen Gärten und Parks in den Niederlanden als Teil des kulturellen Erbes bestellt war? Die Antwort war eindeutig. In der Praxis der Denkmalpflege war dies noch kein Thema.

Aufgrund der Pläne für Het Loo hat der Staat ab Mitte der siebziger Jahre Maßnahmen getroffen, um auch diesen Teil des kulturellen Erbes vor dem Untergang zu bewahren. Als so ernst erwies sich die Lage damals. Het Loo gab Anlaß zu heftigen, aber dezent geführten Diskussionen zwischen Anhängern und Gegnern der tiefgreifenden Pläne für das Schloß um die Gärten. Soweit es sich um die vielen, oft noch unbekannteren historischen Gärten und Parks bei Schlössern und Landhäusern handelte, war man sich einig, daß sie möglichst schnell geschützt werden sollten. Vor allem sollte dafür gesorgt werden, daß weiterer Verfall durch vernachlässigte Instandhaltung verhindert werden müsse.

Eine oft gestellte Frage der Besitzer war, ob auf die gleiche Weise wie bei Het Loo vorgegangen würde. Sie erhielten die Antwort, daß Het Loo eine Ausnahme wäre, da es ein historisches Palais sei.

Ursprünglich war es ein Jagdhaus, das später als königliches Palais benutzt wurde. Jetzt aber sollte es nicht mehr als

Palais dienen, sondern ein Museum werden, das das geschichtliche Band zwischen dem Haus Nassau-Oranien und den Niederlanden aufzeigen sollte. Aus verschiedenen Gründen hatte man sich entschlossen, dem Palais sein früheres Ansehen und seine Einteilung wie im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert wiederzugeben. Der Kultusminister hatte daher die Rekonstruktion der dazugehörigen geometrischen Anlage als Teil des Museumkonzepts beschlossen. Rekonstruktionen waren und sind übrigens in der Praxis der niederländischen Denkmalpflege nicht oft vorgekommen.

Von da an begann man mit einer gezielten Lokalisierung und Inventarisierung historischer Gärten und Parks sowie ihrem Schutz als Denkmal. Zur gleichen Zeit hat die Regierung Maßnahmen zur regelmäßigen Instandsetzung und Pflege der seit Anfang des 20. Jahrhunderts immer mehr verfallenden Gärten und Parks entwickelt. Damit fiel die Sorge für historische Gärten und Parks in den Niederlanden in den Zuständigkeitsbereich der Denkmalpflege. Allerdings hat dies nicht zu dem eigenständigen Phänomen Gartendenkmalpflege geführt, wie das in Deutschland genannt wird.

Zum Teil ist dieser Unterschied durch die Andersartigkeit der niederländischen historischen Gärten und Parks zu erklären, deren Rahmen und Abmessungen im allgemeinen relativ bescheiden waren, aber passend zu Häusern, die die bürgerliche Kultur von Regenten und reichen Kaufleuten widerspiegeln. Auch die Gärten des Adels waren im allgemeinen nicht groß zu nennen. Weder die Kirche, noch der Adel hatte jemals die gesellschaftliche Stellung inne wie in anderen europäischen Ländern. Kein Absolutismus oder aufgeklärter Despotismus, keine Weltanschauung konnten die Besitzer dazu verführen, sich nach außen hin als die Mächtigen der Erde auszugeben.

Het Loo kann also nicht als Vorbild für die Art und Weise dienen, wie in den Niederlanden jetzt historische Gärten und Parks instandgehalten werden. Aber anhand von vier Beispielen ursprünglich geometrischer Gärten und Parks im Westen, Osten und Süden des Landes kann gezeigt werden, was jetzt vorgenommen wird. In der Reihenfolge des Alters geht es um die Gärten von Schloß Middachten in de Steeg, in der Nähe von Arnheim, um die Gärten des einzigen Terrassenschlosses in den Niederlanden, das in der Provinz Limburg, südlich von Maastricht gelegene Schloß Neercanne; um die Gärten des Rittergutes Den Berg in Dalfsen östlich von Zwolle und um das im stark industrialisierten Gebiet der Provinz Noord-Holland nördlich von Haarlem im Dorf Velsen liegende Beeckesteyn.

Middachten wurde zuerst im 14. Jahrhundert in den Archiven erwähnt. Es gehört zu den vielen Landsitzen und Schlössern, die früher am Rande der Veluwe angelegt oder gebaut wurden. Middachten liegt im Überschwemmungsraum in einer Schleife des Flusses IJssel und nimmt eine Fläche von 972 ha ein. Das Haus vererbte sich von einer Generation auf die andere immer in der weiblichen Linie. 1958 kam es in den Besitz von Isabelle Adrienne, Gräfin van Aldenburg Bentinck, verheiratet mit Aurel, Graf zu Orthenburg. Später hat sie Middachten ihrem Sohn, Graf Franz zu Orthenburg geschenkt.

Das Schloß mit seinen Nebengebäuden und Gärten steht unter Denkmalschutz. Eine genauere Umschreibung des Gartenschutzes muß noch durchgeführt werden. Das Haus wird nicht mehr regelmäßig bewohnt. Zuletzt benutzte der Kommissar der Königin in der Provinz Gelderland es zwischen 1975 und 1983 als Amtswohnung. Die Familie bewohnt meistens das östlich gelegene Wirtschaftsgebäude. Der Park und die Gärten sind für das Publikum geöffnet. Die erhalten gebliebene Anlage stammt aus zwei großen Baukampagnen. Die erste fand um 1700, die zweite zu Beginn dieses Jahrhunderts statt. Seit Middachten in die Hände von Gräfin van Aldenburg Bentinck gekommen war, trat eine Phase der Vereinfachung ein. In den letzten Jahren wurden jedoch einige Teile des Gartens und des Parks renoviert oder neu eingerichtet. Der Bau einer Autostraße entlang der IJssel 1976 stellte einen großen räumlichen Eingriff dar. Die Sichtlinien wurden abgeschnitten und sind seitdem zugepflanzt.

Die Anlage des Gartens, wie wir sie aus den Stichen von A. van der Laan und H. de Leth um 1730 kennen, zeigt, daß es sich hier um einen sogenannten holländisch-klassizistischen Garten handelt. Das Charakteristische dieser Art Anlagen sind ihre Abgeschlossenheit, ihre orthogonale Einteilung mit Kanälen, geraden Alleebeplantungen (auch zum Windschutz), die linearen oder kreisförmigen Wasserpartien und der kleine Maßstab, wobei die horizontale Linie vorherrscht und der flache, ebene Akzent betont wird. Diese Anlagen zeigten kein abwechslungsreiches, lebendiges Linienspiel. Sie machten einen statischen, ernsten Eindruck. Das Hauptelement war die Hortikultur, ihre Blumenpracht, an Stelle eines Dekors von Bäumen.

Das ursprünglich mittelalterliche Schloß wurde 1672 nach dem Einfall der Franzosen, der Kölner und Münsterischen Truppen von der Republik der Vereinigten Niederlande wegen seiner strategischen Lage beschlagnahmt, um als Truppenlager zu dienen. Middachten wurde damals zwar nicht zerstört, aber doch beschädigt. In 1691 fand eine Erneuerung unter der Regie von Godard Adriaan van Reede-Ginckel (1644-1703) statt, der zum Kreise des Regenten Wilhelm III. gehörte. Zwischen 1694 und 1698 wurden die Gärten angelegt. Der Entwerfer ist unbekannt.

Vom damaligen Zustand sind die Grachten rund um das Haus erhalten geblieben. Die Außengracht an der Ost- und Südseite mit halbrunden Ausstülpungen wurde 1702 ausgehoben. Um den Garten herum liegt ein mit einer doppelten Baumreihe beplanter Deich. Nach Nordosten liegt im Anschluß an die Außengracht ein Kanal, die sogenannte Pferdegracht, an dem entlang sich ein Deich mit Spazierwegen hinzieht. Die *Generale Caart* des Landvermessers Barend

Elshof von 1729, auf der auch das benachbarte Gelände verzeichnet ist, zeigt an der Nordwestseite einen »gaerde«, der auf der aus 1652 stammenden Karte von N. van Geelkerckken auch schon angegeben ist. Auf der Elshofkarte steht auch schon die Straße mit ihrer Bepflanzung, die Middachter Allee, die sich an der Grenze des hügeligen Veluwerandes und des flachen Landes als Übergang zum Fluß befindet. Im rechten Winkel darauf läuft die Allee, »Grote Allee«, zum Haus hin bis zum »Rondt« [Rondell].

In zwölf Quadraten waren an beiden Seiten des Hauses Nutzgärten (z.B. Gemüsegärten) angelegt. Die Hauptachsen dieser rechtwinkligen Teile laufen bis an die 1724 gebaute Gartenmauer, in die Tore und gemauerte Kabinette (Nischen mit Bänken) eingelassen sind. Der Mauer entlang befindet sich ein Spalier, an dem Aprikosen, Pfirsiche und anderes Spalierobst wuchsen. Dies alles entsprach den Auffassungen holländisch-klassizistischer Entwürfe. Auf französischen Einfluß ist die durchgehende Zentralachse zurückzuführen, auf der sich das wahrscheinlich um 1704 angelegte *parterre de broderie* mit einem runden Wasserbassin mit Springbrunnen befindet. Die Labyrinth an beiden Seiten des Parterres, die auf dem Stich von Van der Laan und De Leth angegeben sind, kommen auf der Karte von Elshof nicht vor.

Die Verlandschaftung erfolgte am Anfang des 19. Jahrhunderts vornehmlich durch die Anpflanzung unregelmäßiger Baumgruppen. Die Deiche und die linear verlaufenden Grachten sowie die Allee blieben erhalten. In den späteren Jahrzehnten bekam der Teil des früheren Parterres einen gewundenen Pfad. Die Seitenteile wurden in geschlängelte Wege verwandelt. Auch wurden Durchblicke geschaffen, indem man Baumreihen für *Vistae* öffnete.

Die Geschichte von Middachten erreichte eine wichtige Phase mit dem Auftrag, den C.E.A. Petzold 1878 von Graf W.C.O. van Aldenburg Bentinck (1848-1912) für einen neuen Plan erhielt. Der Entwurf betraf nicht nur den Teil innerhalb der Außengracht, sondern erstreckte sich auch auf eine Parkanlage bis weit außerhalb der Gracht. Inwieweit dieser Entwurf ausgeführt wurde, ist nicht sicher. Edouard André und sein niederländischer Schüler Anne Cornelis Poortman (1858-1953) fertigten Entwürfe für eine Umwandlung der Anlage im neo-barocken Stil an. Zwischen 1887 und 1915 war Poortman Verwalter von Graf van Aldenburg Bentinck. Poortman lieferte 1901 nach einigen Entwürfen für Teile des Gartens einen Gesamtentwurf. Verwalter Scheere von Middachten machte 1899 auch einige Teilentwürfe, die wahrscheinlich niemals ausgeführt wurden. Andrés Sohn, René Edouard André, machte Entwürfe für die an der Ost-, Süd- und Westseite geplante Parterres, die nach einer Bearbeitung von Poortman auch ausgeführt wurden. Diese Pläne wurden zwischen 1901 und 1909 in die Tat umgesetzt. Ausgangspunkt war die geometrische Anlage aus dem frühen 18. Jahrhundert, wie das damals angelegte *parterre de broderie* und das Labyrinth zeigen.

Die Einteilung war folgendermaßen: Ein Orangerie- und Blumengarten, ein Obstgarten (Nordostseite), das östliche Parterre, das Labyrinth, das südliche Parterre, ein Freilufttheater, *théâtre en plein air*, das westliche Parterre, ein Tennisplatz und ein Rosarium in der Nordwestecke. Jedes Teil stand mehr oder weniger eigenständig und abgeschlossen für sich. Die Innengärten sind von Baumgruppen umgeben, die den Übergang zu der umringenden Landschaft bilden.

Der jetzige Vorplatz wurde von René André 1908 entworfen und von Poortman umgearbeitet.

Das Labyrinth wurde schon 1926 entfernt und durch ein Rosarium mit einem rechteckigen Teich nach einem Entwurf von Poortman und dem Gärtner De Bruin ersetzt. Der Garten für die Orangerie erhielt in diesen Jahren auch eine andere Form (mit einem breiten Mittelweg mit seitlichen Rasenstreifen). Nach 1958 vereinfachte man die Gärten und brachte Rasenparterres an. Restaurierungspläne kamen zugleich mit der Schloßrestaurierung (1967-1971) aufs Tapet. Sie stammten von H. van Koolwijk, wurden aber nicht ausgeführt. Für den Abschied des Kommissars der Königin in Gelderland 1983 machte die Heidemij Pläne für die Neuanlage des 1926 angelegten Rosariums (1983; 1992 überarbeitet). Auch der Orangeriegarten wurde nach den Plänen von Poortman wieder eingerichtet. In diesen Jahren wurden auch die Backsteinmauer an der West- und Nordseite Stück für Stück restauriert und die Spaliere für Rosen wiederinstandgesetzt.

NEERCANNE

Das nächste Vorbild ist Schloß Neercanne, auch Schloß Agiment genannt, in Canne. Durch seine Lage gehört es zu den charakteristischen Schlössern der Niederlande. Es wurde als Terrassenschloß typisiert. Das Gebäude, so wie wir es jetzt kennen, wurde vom Militärgouverneur von Maastricht, General Baron Daniel Wolff van Dopff (um 1655-1718) gebaut. Er kaufte Neercanne im Jahre 1679. Zwischen 1699 und 1710 entstand ein Großteil des Komplexes. Nach 1673 hatten die französischen Truppen hier große Zerstörungen angerichtet, nachdem sie die Stadt Maastricht erobert hatten.

Van Dopff war der Entwerfer der neuen Verteidigungsstellungen rund um die Stadt Maastricht und des in der Nähe liegenden Forts St. Pieter. Das Schloß Neercanne baute er im Tal des Flusses Jeker entlang der Straße, die Maastricht mit der Ortschaft Canne verbindet. Die Gartenanlage an der Ostseite des Schlosses stammt aus den Jahren 1700 und 1713. Hinter dem Schloß liegt an einem Steilhang der frühere Sterrebos, ein sternförmig von Wegen durchschnittener Wald, der jetzt Cannerbos heißt.

Die barocken Gärten waren auf den vier vor dem Schloß liegenden Terrassen angelegt. Die erste Terrasse, die »buitenkamer«, [Außenkammer], mußte wie das Idealbild, das auf dem Stich von Guillaume Le Bruyn (Anfang 18. Jahrhundert) zu sehen ist, als kleiner Privatgarten mit geometrischen Parterres und einem kleinen Springbrunnen angelegt worden sein. Darunter die Gartenmauer mit zwei runden Türmen, die den Eingang zur zweiten Terrasse bilden.

Gegen die Mauer ein Spalier, an dem entlang einstmals Aprikosen, Pfirsiche, Weintrauben und Rosen wuchsen, von denen in alten Quellen berichtet wird. Weiter an den Mauerecken zwei Pavillons, die vielleicht als Vogelhäuschen dienten. Über die Treppen inmitten der nächsten Mauer konnte man die dritte Terrasse erreichen, die von der Straße durch eine hohe Mauer mit Eingangstoren getrennt ist. Alten Quellen zufolge muß hier früher ein in Quadrate eingeteilter sog. Blumentepich gewesen sein, in dessen Mitte sich ein Springbrunnen befand, und an den Mauern wuchsen Obstbäume.

Das Schloß wird schon jahrzehntelang als Hotel und Restaurant benutzt. Der jetzige Besitzer hat sich seit Ende der achtziger Jahre dafür eingesetzt, den verfallenen Terrassen und Gärten ihre historische Form wiederzugeben. Von den vier Terrassen, die zum Gesamtbild gehören, liegen drei direkt am Fuße des Schlosses. Die vierte, die übrigens verschwunden ist, lag an der anderen Straßenseite. Dieser Teil ist Eigentum der Stifting Het Limburgs Landschap, »Stiftung Limburger Landschaft«, einer Naturschutzorganisation. Dort befindet sich noch der ruinöse große Teich aus der Bauzeit, ursprünglich mit den Skulpturen von Neptun und Triton. Luftfotos aus den achtziger Jahren zeigen Spuren der ehemaligen Struktur dieses Anlagenteils. Der hinter dem Schloß gelegene Wald Cannerbos gehört auch zum Gelände der Stifting Limburgs Landschap und ist für das Publikum geöffnet.

Neercanne hat in den letzten Jahren bei den Gartenhistorikern im Brennpunkt des Interesses gestanden. Die Technische Universität Delft führte hier gartenarchäologische Untersuchungen durch. Außerdem verrichtete die Freie Universität in Amsterdam hier Quellenstudien. Die niederländische UNESCO-Kommission hat 1995 als Bestandteil des Programms »Les Espaces du Baroque« eine internationale Konferenz dazu organisiert. Die dabei gehaltenen Lesungen wurden kürzlich veröffentlicht. Zur Debatte standen Fragen über die Beziehung der Anlage zur angrenzenden (Kultur)Landschaft, die Bedeutung von gartenarchäologischen Untersuchungen, von Pflanzschemata und Pflege sowie die Bedeutung des geometrischen architektonischen Entwurfs in der Landschaft.

Die Entwürfe der drei oberen Terrassen kommen von Wil J.A. Snelder vom Bureau Blaauboer, Kragten und Snelder aus Roermond. Er ging davon aus, daß die Neu-Einrichtung auf der ursprünglichen formalen Struktur der Terrassen basieren solle, daß aber die Einteilung und Bepflanzung keinen historischen Charakter bekommen solle, da es sich hier um ein Hotel und Restaurant handelt. Vor kurzem wurden die Arbeiten für die neue Einrichtung beendet.

Der Denkmalschutz erstreckt sich hier nur auf die baulichen Elemente und auf die Ruinen des Springbrunnens aus dem 18. Jahrhundert an der anderen Seite der Straße. Man berät sich noch darüber, ob auch dieser Teil wieder eine geometrische Gestaltung erhalten soll. Die naturwissenschaftlichen und landschaftlichen Interessen, die die Stifting Het Limburgs Landschap vertritt, stehen dem bisher noch entgegen.

DEN BERG

Das dritte Vorbild betrifft die Parkanlage aus dem 18. Jahrhundert vom Schlößchen den Berg in Dalfsen. Wie gesagt, liegt dieses Anwesen östlich von Zwolle, in der Nähe des Vechtflusses. In diesem Gebiet befindet sich übrigens eine Reihe ehemaliger Schlösser und Landsitze aus dem 18. Jahrhundert. Der Name des Gutes weist auf die Flußdünen hin, die sich in einiger Entfernung parallel zum Haus befinden. Das gesamte Landgut nimmt eine Fläche von ca. 200 ha ein. Der Teil der historischen Anlage zählt 63 ha. Den Berg wurde 1705 von Jan Willem van Dedem gegründet. Seitdem ist das Haus mit den beiden davor liegenden Wirtschaftsgebäuden und das umringende Landgut im Besitz der Familie

geblieben. Seit 1983 sind die Güter in einer Privatstiftung, der Stiftung van Dedem-Den Berg, untergebracht. Hiermit soll gewährleistet werden, daß das Landgut Familienbesitz und als Kultur- und Naturdenkmal erhalten bleibt. Das Gebäude wird nicht mehr von der Familie bewohnt. Im obersten Stockwerk wurden zwei Appartements zur Vermietung eingerichtet. Auch in den beiden Wirtschaftsgebäuden sind zwei Wohnungen entstanden. Das Landgut, das heißt, die Gebäude und die Parkanlage, stehen im Ganzen als historischer Landsitz unter Ensembleschutz.

Die Gartenanlage mit ihrem orthogonalen System von Wegen stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde sie erweitert und später, im 19. Jahrhundert, nur beim Haus und entlang des Wassers verlandshaftet. Am Anfang dieses Jahrhunderts wurde der Vorplatz auf der Grundlage älterer Vorbilder erneut eingerichtet. In der äußersten Nordwestecke ist bis heute ein Sterrebos erhalten geblieben. Besonders interessant ist, daß die Anlage aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts noch zum großen Teil mit der Karte übereinstimmt, die Samuel van Beinum 1742 angefertigt hatte. Aufgrund dieser Tatsache beschloß der Vorstand der Stiftung, die Anlage instandzuhalten. In den letzten zehn Jahren wurden viele überfällige Instandhaltungsarbeiten ausgeführt. Ein wichtiges Element bei der Wiederherstellung der linearen Struktur des 18. Jahrhunderts bildet die Bepflanzung der Achse an der Rückseite des Hauses, die Anfang dieses Jahrhunderts abgeholzt worden war.

BEECKESTEYN

Das vierte und letzte Vorbild finden wir in Beeckesteyn, das sich in Velsen befindet. Dieser ehemalige Landsitz, dessen Haus jetzt ein Museum ist, liegt, wie gesagt, in einem der dichtbevölkerten Gebiete der Niederlande. Er hat eine Fläche von ca. 47 ha. Haus, Garten und Park stehen seit kurzem unter Denkmalschutz. In unmittelbarer Nähe von Beeckesteyn liegen noch mehrere Landsitze als Zeugen einer Zeit, in der die vornehmlich aus Amsterdam kommenden Kaufleute und Regenten auch in diesem Gebiet hinter den Dünen entlang der Nordsee, dem Kennemerland, im 17. und 18. Jahrhundert ihre Landsitze anlegten. Insgesamt waren es über sechzig, meist kleine Landsitze, wie aus topographischem Material des 17. und 18. Jahrhunderts ersichtlich ist.

Seit dem 15. Jahrhundert hat hier ein Bauernhof gestanden. 1648 wurde der Hof einem Amsterdamer Kaufmann verkauft. Seitdem blieb er lange Zeit im Besitz verschiedener Amsterdamer Kaufleute und Bürgermeister. Das Haus erhielt von einem Nachkommen des berühmten Amsterdamer Geschlechts Trip zwischen 1717 und 1721 eine Fassade im Geschmack des französischen Barock. Außerdem wurden zwei Wirtschaftsgebäude errichtet. Kurz danach wurde es Eigentum der Familie Boreel, die es zwei Jahrhunderte lang besaß. Die Familie Boreel gehörte zum Amsterdamer Patriziat von Regenten. Im 18. Jahrhundert, um 1771, wurde das Haus an der Vorderseite um zwei Seitenflügel und einen an der Gartenseite erweitert. Bis 1924 wurde das Haus benutzt. Danach stand es leer und verfiel allmählich. Es kam so weit, daß der Kultusminister eine Abbruchgenehmigung erteilte. Das Haus sollte für den Bau ei-

nes Krankenhauses abgebrochen und das Gelände zum Villenbau parzelliert werden. Der landesweit operierende Verband Heemschut protestierte und erreichte 1954 einen Umschwung. Der Fall wurde an die Öffentlichkeit gebracht, und ein Ausschuß von Interessenten – in den Niederlanden sind Ausschüsse eine besondere Form des Reagierens auf gesellschaftliche Entwicklungen – sorgte dafür, daß es ein Annex-Museum des Amsterdamer Rijksmuseums wurde. Das Haus und schließlich auch der Park wurden an die Gemeinde verkauft.

Mit staatlichen Subventionen konnte 1959 mit den Restaurierungsarbeiten begonnen werden. Sie dauerten zehn Jahre. Nicht nur das Haus und die beiden Wirtschaftsgebäude, sondern auch die Mauer zur Straße hin mit den Schilderhäuschen (die im Laufe der Zeit eingestürzt war) wurden erneuert. Im 17. Jahrhundert hatten die Gärten von Beeckesteyn auch eine landwirtschaftliche Funktion, denn der Landsitz war zugleich Bauernhof. Man nimmt an, daß der Barockgarten 1717 bis 1721 beim Umbau des Hauses entstanden ist. Das damals gegrabene Wasserbecken stammt aus dieser Zeit (1959-1969 erneut gemauert). Erst eine Karte von 1772 zeigt ein Bild von Beeckesteyn mit seiner formalen früh-landschaftlichen Anlage, wie es gewesen sein könnte. Der Garten- und Landschaftsarchitekt Joan Georg Michael (1738-1800) aus Waldeck, Landau, hat die Anlage von Beeckesteyn um einen früh-landschaftlichen Teil erweitert.

Ein strukturelles Element des formalen Teils bilden die Lindenalleen, die den Garten in sechs Fächer einteilen. Vor und hinter dem Haus liegen trockene, mit Gras bewachsene Mulden, links und rechts Obst- und Gemüsegärten, seitlich der Hauptachse lag an der Südseite eine runde Menagerie, an der Nordseite befand sich ein rundes Blumenbeet. Im angrenzenden Fach an der Südseite ist ein Labyrinth zu sehen. In den beiden letzten Fächern Boskette und Lindenalleen. Zwischen dem östlichen und westlichen Teil befindet sich ein Wall, vermutlich ein Wildwall. Der Westteil, der landschaftliche Teil, zeigt vor allem Ackerland, Kornfelder und einen sich schlängelnden Bach sowie ein Boskett mit gewundenen Wegen. Durch den einfachen Charakter und die starke Betonung der grünen Elemente kann diese Anlage dem sogenannten holländischen Régencestil zugeordnet werden. Der Besitzer aus der Familie Boreel war seit 1742 Jacob Boreel Jansz, Regent und Kaufmann in Amsterdam. 1759, 1761 und 1762 amtierte Boreel als Gesandter in England. Möglicherweise ist das die Erklärung für die früh-landschaftliche Anlage von Beeckesteyn.

Die Restaurierung der Gärten von Beeckesteyn fand nach 1958 statt. Die geometrische Hauptstruktur wurde anhand einer Karte von 1772 interpretiert. Die damals neu angelegten Bestandteile waren der Rosen- und Kräutergarten an beiden Seiten des Hauses. Auffallend sind die geschlängelten Gartenmauern, deren Baudatum unbekannt ist. Davor liegt der Kräutergarten, der zum letzten Mal 1986 eingerichtet wurde.

Die Skulpturen aus dem 18. Jahrhundert, die seit 1992 an beiden Seiten der Hauptachse stehen, sind nicht von hier, sie kommen vom Landsitz Spaarnestein und waren davor vom Landsitz Vechtestein an der Vecht bei Maarssen gekauft worden. Die neogothische Kapelle, die auf der Karte von 1772 vorkommt, und als einziges der abgebildeten Bauwerke erhalten geblieben ist, wurde 1990 restauriert. Im gleichen Jahr erteilte die Gemeinde den Auftrag zur Erstel-

lung eines Parkpflegewerks für Beeckesteyn. Ausgangspunkt war, die Struktur der Alleen, der Wasserpartien und Erhöhungen im Gelände beizubehalten und die Instandsetzung größtenteils anhand der Karte von 1772, aber auch nach neuen Elementen aus bestimmten Stilperioden auszuführen.

Eine Studie für die Erstellung eines Parkpflegewerks hat erwiesen, daß die 1860 gepflanzten Eichen im Einklang mit der Karte von 1772 gepflanzt wurden. 1910 hat man wieder Eichenalleen gepflanzt. Bei den jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen geht es unter anderem darum, die Windschneise wiederherzustellen, die Alleen von wuchernden Bosketten zu befreien, die Buchenhecken um die Boskette gleichmäßig wachsen zu lassen, das Labyrinth, das durch die Wucherungen kaum noch zu erkennen war, wieder ans Licht zu bringen, und die Sichtachse im hinteren Teil des Parks zu öffnen.

HET LOO

„Het Loo, Vorbild der niederländischen Gartendenkmalpflege?“, so lautet der Titel dieses Beitrags. Het Loo hatte nachweislich unmittelbare Folgen für die Gartendenkmalpflege in den Niederlanden. Es hat sich gezeigt, daß dieser Teil des kulturellen Erbes sehr vernachlässigt worden war. Die Bedeutung systematischer Quellen- und Materialstudien sowie gartenarchäologischer Untersuchungen trat klar zutage. All diese Aspekte sind seitdem bei der Instandhaltung historischer Gärten und Parks eine Selbstverständlichkeit geworden, auch wenn nicht immer sorgfältig vorgegangen wird. Die hier besprochenen Vorbilder zeigen, daß die Vorgehensweise in bezug auf historische Gärten und Parks keineswegs einheitlich ist. Das ist auch der Fall beim Denkmalschutz in den Niederlanden. Restaurieren führt im allgemeinen nicht zum Rekonstruieren. Seit Anfang der achtziger Jahre kann ein Umschwung von gelegentlichen großen Restaurierungen zu regelmäßigen, möglichst jährlich stattfindenden sorgfältigen Instandhaltungsarbeiten festgestellt werden. Der Grundgedanke dabei ist, daß hierdurch die materiellen Folgen für das Denkmal weniger tiefgreifend und die Aufwendungen auf die Dauer weniger kostspielig sind. Denkmalpflege ist in den Niederlanden nicht mehr umstritten.

Als die Pflege historischer Gärten und Parks in Gang gekommen war, suchte man als Ausgangspunkt für die Denkmalpflege nicht die Rekonstruktion einer besonderen

früheren Anlage, sondern man legte den Nachdruck auf den Erhalt der vorhandenen Anlagen, indem an erster Stelle die durch die jahrzehntelang vernachlässigte Pflege entstandenen Schäden beseitigt wurden. Fast alle historischen Parks und Gärten der Landsitze in den Niederlanden sind verlandschaftet oder im Landschaftsstil angelegt. Barocke Gärten sind eigentlich nicht erhalten geblieben, allerdings ist in vielen historischen Gärten noch die geometrische Grundstruktur vorhanden oder als Träger der jüngeren landschaftlichen Anlage erkennbar.

Wahrscheinlich sollen insgesamt gut 500 historische Landsitze mit ihren Gärten und Parks als Denkmal geschützt werden. Über 200 befinden sich noch im Privatbesitz. Wenn man diese Landsitze besucht, kann man allgemein feststellen, daß die Besitzer sich alle Mühe geben, ihren Gärten und Parks – die meist wegen günstiger steuerlicher Maßnahmen dem Publikum geöffnet sind – das üppige, blumenreiche Aussehen zurückzugeben. Damit wird der Anschluß an die jahrhundertlange hortikulturelle Tradition in den Niederlanden wiederhergestellt. Eine Tradition, die zwischen Ende der zwanziger und Anfang der achtziger Jahre unterbrochen worden war. Het Loo hat dafür gesorgt, daß das kulturelle Erbgut der historischen Gärten und Parks ein neues Leben erhalten hat.

LITERATUR

- Beheersplan Schoonenberg, Hoogergeest, Beeckestijn, Abteilung Groenvoorziening, Sektor Groen Milieu, in Zusammenarbeit mit Dr. L.H. Albers, Albers Adviezen, Gemeinde Velsen, 1994.
- Klazien Brummel, Natuur met kunst vereent, historische Studie über die Anlage des Terrassengartens von Schloß Neercanne im frühen 18. Jahrhundert, in: Bulletin Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige Bond, 92 (1933), 4, S. 89-114.
- Erik de Jong (Ed.), The UNESCO Conference on Neercanne. Restoration of Baroque Gardens. Gartenkunst, in: Dutch Yearbook of the History of Garden and Landscape Architecture, 2, 1996, Amsterdam 1997.
- Dorothee Mosterd, Magnificq, aengenaem en weergaloos Middachten. Universität Utrecht, 1996.
- Rob de Jong, Die niederländischen Barockgärten in Geschichte und Gegenwart. Die Bedeutung eines Kunstwerks in ständigem Wandel, in: Die Gartenkunst, 4. Jg., Heft 2, Worms 1992.
- [H.M.J. Tromp], Middachten tē De Steeg, in: Bijdragen tot het bronnenonderzoek naar de ontwikkeling van Nederlandse historische tuinen, parken en buitenplaatsen, 1. Zeist, 1980.
- J. van Venetien, L.H. Kloek, Corinne Sieger, Beeckestijn, in: Serie Nederlandse Kastelen, Nieuwe Reeks deel 24. Nederlandse Kastelen Stifting, 1992.